

Artikel aus der Nürtinger Zeitung vom 10. November 2014 über die Sonderveranstaltung  
Fr. 07.11.2014 – 20 Uhr  
Kleinkunsthöhne (Keller)  
**Der Nachtschelm und das Siebenschwein**  
Lesung mit Jutta Menzel

Montag, 10. November 2014

## Nürtingen und sein Umland

Lokale Kultur

# Von nicht rostender Liebe und erotischem Wechselspiel

In einer mal poetischen, mal bissigen Lesung beleuchtete Jutta Menzel im Neckartenzlinger Kleinkunstkeller das Thema Liebe

VON HEIKE WEIS

**NECKARTENZLINGEN.** Eines sei vorweggenommen: Die Frage, was denn ein Nachtschelm und ein Siebenschwein sind, die nach dem Gedicht von Christian Morgenstern der Lesung ihren Namen gegeben hatten, beantwortete Jutta Menzel an diesem Abend nicht. Dafür gab es aber allerlei Erheiterndes und Nachdenkliches, viele bekannte und auch weniger bekannte Weisheiten zum Thema Liebe, gute und auch weniger ernst gemeinte Ratschläge zu Ehe, Verliebsein und Single-Dasein.

„Es sind gefühlte 25 Jahre, seit wir hier unten waren. Das ist ein Zurück zu den Anfängen.“ – Mit diesen Worten begrüßte Hans Gommel vom Kulturring Neckartenzlingen die Besucher der Kleinkunsthöhne, die erstmals wieder im Keller der Melchiorhalle aufgebaut war. Das heimelige Ambiente passte denn auch bestens zur Poesie-Performance der Stuttgarter Schauspielerin, die äußerst pointiert zitierte und rezitierte, teils romantisch und von Seufzern begleitet, dann wieder bissig und voller Ironie. Ausdrucksstark waren dabei nicht nur ihre Stimme und Artikulation, sondern auch Mimik und Gestik.

### Originelle Definitionen von Liebe

Bewaffnet mit Kuscheltier und Herzchenstrauß eröffnete Menzel den Abend mit Hildegard Kneps Chanson „Eins und eins, das macht zwei“, den sie auch später wieder einstreute. Ist doch das wohl grundlegende Problem in diesem Lied enthalten: „Der Mensch an sich ist einsam.“ So widmete sich dann auch der erste Teil des Programms dem Thema Einsamkeit, ob nun so dramatisch wie in Mascha Kalékos Gedicht „Das berühmte Gefühl“, ob mit Fragen wie „Warum wird aus dem Miteinander, Füreinander so schnell ein Durcheinander?“ oder aber mit Heinz Erhardts „Einsamkeit“.



Erheiterndes und Nachdenkliches über die Liebe: Jutta Menzel in Neckartenzlingen. Foto: hwe

Im Kummer über das Ende ihrer LABG – ihrer Lebensabschnittsbeziehungsgenossenschaft – schenkte sie sich dann auch gleich ein Glas Rotwein ein, gemäß der Erkenntnis: „Wenn einer beim Wein ist, ist er schon zu zweit.“ Was folgte, waren verschiedene Definitionen von Liebe, sei es aus dem Lexikon – nicht gegoogelt –, aus Gedichten und Liedern unterschiedlichster Autoren oder aus der Rezension des Buches von Tobie Nathan „Bei Verdacht auf Liebeswahn hilft der Schamane“, das sich mit Schlussfolgerungen von Zivilisations-theoretikern, Ethnologen, Psychologen und Neurobiologen zum Phänomen Liebe befasst. Nicht ohne Grund zitierte

Menzel mehrfach Robert Gernhardt: „Über Liebe kann man nicht schreiben. Man liebt oder lässt es bleiben.“

Eine bahnbrechende Erkenntnis hatte Menzel zuvor aus einem Schreiben ihrer Krankenkasse entnommen: „Frauen sind keine Männer“. Schwer erschüttert von solchen Neuigkeiten erinnerte sie daran, dass ja angeblich Frauen und Männer von verschiedenen Kontinenten stammen sollen: „Ich bin froh, dass die kontinentale Annäherung hier an einigen Tischen schon stattgefunden hat.“

So wurde das Programm nun etwas weniger wissenschaftlich und dabei eher zum Schmunzeln, zum Beispiel mit dem Scherzlied „Brigitte B.“ nach Frank We-

dekind oder mit dem heiteren Gedicht von der Liebe eines Nagels zu einer Messingschraube, in dem Joachim Ringelnatz folgert, dass alte Liebe nicht rostet.

Besonders furios trug die Schauspielerin eine etwas andere Fassung des Märchens Dornröschen vor, in dem sie nicht vom Prinzen, sondern einem Frosch wachgeküsst wurde, obwohl der doch eigentlich nur eine Fliege erhaschen wollte. Von ihrem entsetzten Geschrei seien alle Schlafenden erwacht, aber sie habe sich geweigert, so einen dahergelaufenen Frosch zu heiraten und ihn an die Wand geworfen. Dieser habe sich zwar in einen hübschen Jüngling verwandelt, sei aber wieder als Frosch zornig zurück in seinen Teich gehopst. Dornröschen habe ihre Entscheidung bereit und werfe noch heute Frösche gegen die Wand. Die Moral: „Manche Liebesgeschichten enden mit Flecken an den Wänden.“

Im zweiten Teil des Programms philosophierte Menzel über das Paarsein als größte Glückshoffnung der Menschen – schließlich sei der ganze Mensch paarig angelegt –, über den Ernst des Lebens in der Ehe und das Kuriosum, dass sich die Zahl der Scheidungen nach der silbernen Hochzeit in den letzten 20 Jahren verdoppelt habe. Hierzu wurden unter anderem Gedichte und Weisheiten von Erich Fried, Woody Allen, Joachim Ringelnatz oder auch Rilke und Goethe herangezogen und schließlich der Ratschlag eines Paartherapeuten: „Liebe dich selbst und es ist egal, wen du heiratest.“

Im schönsten Berlinerisch erheiterte Menzel die Besucher mit dem Chanson „Wegen Emil seine unanständig'e Lust“, und heiter war auch das abschließende Gedicht „Erotisches Wechselspiel“ von Fred Endrikat über die Liebesgeschichte von Gurke Knill und Kürbis Knoll mit dem Fazit: „Die Schönheit schwindet mit der Zeit. Die Liebe währt in Ewigkeit bei Gurken und bei Damen. Amen.“ Als Zugabe gab sie dem Publikum wiederum mit einem Chanson von Hildegard Knep den Ratschlag mit auf den Weg: „Tu es – sei mal verliebt!“